

157.671
Dez. 1963
Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 2. Dezember 1963

Blatt 2640

Bürgermeister Franz Jonas:

Umleitungsplan Lastenstraße hat sich bewährt!

=====

Imponierender Bericht über die bisherigen Verkehrsbauten der Gemeinde Wien

2. Dezember (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 1. Dezember, über die großen Verkehrsbauten der Gemeinde Wien.

Der Bürgermeister führte aus: "In der abgelaufenen Woche führte mich eine Dienstreife in drei große europäische Städte. Ich fühlte mich dort gleich wie zu Hause. Aufgegrabene Straßen, Verkehrsumleitungen, verstopfte Parkplätze und zu den Verkehrsspitzen der übliche Verkehrssalat. Ich konnte also mit gutem Grund meinen ausländischen Freunden sagen, daß mir ihre Stadt so bekannt vorkommt. Vor meiner Abreise von Wien wurde gerade die Ringstraße vor der Oper in beiden Richtungen für den Verkehr freigegeben, da die Arbeiten an der Albertina-Passage plangemäß gediehen waren, dafür wurde aber die Lastenstraße in einer Richtung schon gesperrt. Diese Sperre und die damit zusammenhängenden Verkehrsumleitungen mußten durchgeführt werden, weil nun ebenso plangemäß mit den Arbeiten zur unterirdischen Führung der Zweierlinie begonnen wurde. Alle verantwortlichen Stellen der Gemeindeverwaltung wissen, daß diese Verkehrsänderungen sehr einschneidend sind, aber angeordnet werden mußten, um die Umbauarbeiten überhaupt in Angriff nehmen zu können. Die zuständigen Magistratsstellen und die Polizei haben die Öffentlichkeit rechtzeitig über die bevorstehenden Maßnahmen informiert und dank dem Verständnis der Verkehrsteilnehmer sind die Verkehrsbeschränkungen bisher ohne

./.

wesentlich nachteilige Folgen geblieben. Ein Teil der Tagespresse hat sich in Würdigung der zu erwartenden Vorteile des großen Verkehrsbauwerkes zu den Verkehrsbeschränkungen durchaus positiv eingestellt, die Bevölkerung wurde sachlich informiert und dadurch allen ein guter Dienst erwiesen. Allerdings haben es andere Zeitungen leider unterlassen, ihre Leser objektiv zu unterrichten, dafür haben sie aber den Zusammenbruch des Verkehrs und ein riesiges Chaos vorhergesagt. Daß dies meistens jene Berichterstatter waren, die in den letzten Jahren nicht oft und nicht laut genug nach einem Verkehrsmittel in zweiter Ebene verlangt haben, sei nur nebenbei erwähnt. Sie haben auch mit Vorwürfen wegen angeblicher Planlosigkeit und Rückständigkeit nicht gespart und dadurch ihren Lesern ein völlig verzerrtes Bild der Lage vermittelt. Heute, nachdem die Verkehrsbeschränkungen schon eine ganze Woche in Kraft sind, kann man sagen, daß die Verkehrsteilnehmer viel vernünftiger sind und sich durch solche sensationell aufgebauschte Nachrichten weder beeinflussen noch stören lassen.

Es ist ganz gut, wenn man liest, mit welchen Knalleffekten einige Zeitungen operierten. So hieß es zum Beispiel: 'Wiener Innenstadt und Teile des Bezirkes Neubau drohen in einem totalen Verkehrschaos zu versinken!' Oder: 'Jetzt drei Jahre lang Verkehrschaos im Bereich der Wiener Lastenstraße!' Eine dritte Zeitung schrieb: 'Wien droht ein Verkehrschaos, wie man es wahrscheinlich noch nie gekannt hat!' Besonders aufgeregt war eine andere Zeitung, als sie ihren Lesern mitteilte: 'Verkehrschaos: Wien empört! Jahrelang wird sich jetzt die Konzeptlosigkeit der Wiener Stadtverwaltung an tausenden Geschäftsleuten, Autofahrern und Touristen grausam rächen. Eine Lawine von Protesten, weil die Gemeinde nicht rechtzeitig und nicht ausreichend vorgesorgt hat. Das Dreihundertfünfzig-Millionen-Projekt einer U-Straßenbahn beschwört nun eine Katastrophe herauf.' Und die nächste Zeitung wieder schrieb: 'Lastenstraßenchaos wird immer größer!' Eine Wochenzeitung berichtete gar: 'Dreihundertfünfzig Millionen in den 'Tunnel' geworfen! Gewaltiges Verkehrschaos durch Umbau der Zweierlinie zu erwarten!'

Wohlgemerkt, diese Zeitungsmeldungen erschienen noch bevor die Verkehrsbeschränkungen in Kraft traten. Allerdings, wenige Tage später, als man schon die Auswirkungen einigermaßen über-

sehen konnte, mußten sich die gleichen Zeitungen zu einer etwas objektiveren Berichterstattung entschließen und so konnte man dann lesen: 'Verkehrschao ist ausgeblieben' oder 'Premiere gelungen, Verkehr funktioniert'. Eine andere Zeitung teilte mit: 'Das Verkehrschao blieb aus, ein befürchtetes Verkehrschao scheint in Wien ebensowenig Wirklichkeit zu werden wie angesagte Revolutionen'. Die nächste Zeitung schrieb: 'Lastenstraße: Verkehrschao nicht eingetreten! Sorgfältige Planung bewährte sich! Innerhalb weniger Tage hat der große Umleitungsplan, der durch die Absperrung der Lastenstraße notwendig wurde, bereits seine Feuerprobe bestanden!' Jedenfalls mußten jetzt auch die ärgsten Pessimisten feststellen, daß die aufregenden Schlagzeilen mancher Zeitungen völlig unbegründet waren.

Ich höre manchmal Vorwürfe, daß die Gemeinde sich nicht zu großzügigen Verkehrsbauten entschließen könne, und daß sie alles zu spät mache. Jetzt aber tut die Gemeinde etwas, und dafür wird sie auch wieder kritisiert. Es hat nun den Anschein, als ob die gleichen Leute Angst vor der eigenen Gourage hätten, denn sie sollten doch wissen, daß große Verkehrsbauten zwangsläufig mit Verkehrsbeschränkungen und Umleitungen verbunden sein müssen. Entweder man will Verkehrsbauten, dann muß man vorübergehend die Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen, oder man scheut die Unannehmlichkeiten, dann muß man eben auf moderne Verkehrseinrichtungen verzichten. Es scheint Menschen zu geben, die nicht wissen, was sie wirklich wollen.

Ich bin aber immer gerne bereit, mich mit einer sachlichen Kritik auseinanderzusetzen, und deshalb will ich auf jenen Vorwurf eingehen, den ich wörtlich aus einer Zeitung zitiere. Es heißt dort: '...daß das Einsetzen wirklich großzügiger Verkehrsbauten um zwei, drei oder mehr Jahre zu spät kommt!' Nun, bei oberflächlicher Betrachtung könnte es wirklich so aussehen, als ob die Gemeinde sich Zeit gelassen hätte. Wenn man sich aber in Erinnerung ruft, wie die Gemeinde Wien Jahr für Jahr und systematisch das wichtigste Gebiet des Wiener Verkehrs, nämlich die Ringstraße, umbaute, dann wird man erkennen, daß hinter den vielen, anscheinend zusammenhanglosen Arbeiten doch ein großer Plan steht. Aber dieser Plan muß sich auf längere Zeit verteilen, nicht nur aus finanziellen und technischen Gründen, sondern allein

schon deshalb, weil man nicht die ganze Ringstraße und die ganze Innere Stadt auf einmal für den gesamten Verkehr sperren kann. Auch wenn gebaut wird, muß das Leben weitergehen können. Und nun rufe ich Ihnen in Erinnerung, was nach dem Krieg auf der Ringstraße alles gemacht wurde. Vielleicht entsinnen Sie sich noch, daß die Ringstraße nur vor dem Rathaus eine Asphaltstraße war und alle übrigen Teile aus Granitpflaster bestanden. In wenigen Jahren wurde die ganze Ringstraße als Asphaltstraße umgebaut. Im Jahre 1954 wurde ein zweites markantes Bauprogramm begonnen, und zwar die Errichtung von Fußgängerpassagen an jenen Stellen, wo die Zufahrtsstraßen und die Straßenbahn täglich viele zehntausende Menschen an die Ringstraße heranbringen. Damals wurden als vorbereitende Arbeiten für die Opernpassage die Kanäle und alle Rohrleitungen umgebaut und im nächsten Jahr wurde in der kurzen Zeit von nur acht Monaten die Opernpassage errichtet. Aber in der gleichen Zeit wurden alle Straßen in der Umgebung der Oper ebenfalls umgebaut und modernisiert. Natürlich waren diese Arbeiten mit sehr vielen Verkehrsbeschränkungen verbunden. Hätte man noch eine zweite Baustelle an der Ringstraße begonnen, wäre es tatsächlich zu einer schweren, ja vielleicht unerträglichen Behinderung des Verkehrs gekommen.

Schon in den Jahren vorher wurden die Lastenstraße und ihre Kreuzung mit der Alser Straße umgebaut. Während dieser Zeit war der Verkehr auf der Lastenstraße blockiert und deshalb durfte auf der Ringstraße nicht gearbeitet werden. Nach der Opernpassage wurde die Ringturmkreuzung als Anschlußstelle zwischen Ringstraße und Franz Josefs-Kai umgebaut, nachdem vorher schon die Anschlußstelle auf der anderen Seite der Ringstraße, nämlich der Aspernplatz, erneuert worden war. Dann folgten fast gleichzeitig die Babenberger-Passage, die Bellaria-Passage und das große Verkehrsbauwerk der Schottenpassage vor der Votivkirche. Diese Bauten waren selbstverständlich immer wieder mit Verkehrsbeschränkungen verbunden, und es wäre unsinnig zu glauben, daß man zur gleichen Zeit auch noch andere Verkehrsbauten im Bereiche des ersten Bezirkes hätte durchführen können.

Im vergangenen Jahr wurde mit den Vorarbeiten für die Albertina-Passage begonnen und heuer sind die Tiefbauarbeiten und Brückenarbeiten bereits soweit gediehen, daß der Verkehr

auf der Ringstraße nach beiden Richtungen freigegeben werden konnte. Der innere Ausbau der Albertina-Passage wird allerdings erst im nächsten Jahre beendet sein. Auch jetzt hört man den Vorwurf, daß die Gemeinde es seinerzeit verabsäumt habe, die Opernpassage und die Albertina-Passage zur gleichen Zeit zu bauen. Aber dieser Vorwurf ist nicht begründet, denn die gleichzeitige Sperre der beiden Ein- und Ausfallstraßen beiderseits der Oper hätte eine weitgehende Blockierung der Inneren Stadt zur Folge gehabt. Außerdem muß ich daran erinnern, daß im Jahre 1955 nicht nur an der Opernpassage, sondern auch an der Staatsoper, an dem Wiederaufbau des Opernringhofes und des Gebäudes an der sogenannten "Meinl-Ecke" gearbeitet wurde. Die gleichzeitige Durchführung dieser vier großen nebeneinanderliegenden Bauvorhaben hat an die gemeinsame Planung und Organisation durch das Wiener Stadtbauamt die größten Anforderungen gestellt.

Ich verstehe, daß jemand die Einzelheiten und die zeitliche Reihenfolge dieser Arbeiten vergißt, vielleicht gerade deshalb, weil in wenigen Jahren so viele neuartige Verkehrsbauwerke geschaffen wurden, die nach ihrer Fertigstellung des uneingeschränkte Lob aller unserer Mitbürger gefunden haben. Wer aber glaubt, die Durchführung dieser Arbeiten kritisieren zu müssen, der sollte sich doch vorerst besser informieren und die gegebenen Tatsachen gründlich prüfen.

Aber selbst wenn wir annehmen, ich könnte alle diese Vorwürfe nicht entkräften und ich müßte den Kritikern recht geben, die sagen, die Gemeinde habe sich bei ihren Verkehrsbauwerken zu lange Zeit gelassen, so muß ich doch fragen, ob das ein Grund dafür wäre, daß man die notwendigen Arbeiten auch jetzt nicht durchführt, sondern sie wieder auf einen späteren, unbestimmten Zeitpunkt verschiebt. Ich glaube, daß eine solche Haltung erst recht den Widerspruch aller Interessenten hervorrufen würde. Wie immer es auch sein mag, ob nun der jetzige Zeitpunkt für diese Arbeiten richtig oder falsch gewählt wurde, so darf man - ich sage das noch einmal - vor den unangenehmen Begleiterscheinungen nicht zurückschrecken, wenn man das großzügige Bauwerk haben will. Dabei muß ich unsere Mitbürger schon jetzt mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Umbau der Lastenstraße noch lange nicht die letzte Arbeit auf dem Gebiete des Verkehrswesens ist, ja ich glaube sogar sagen zu müssen, daß diese Arbeiten die Wiener Be-

völkerung noch sehr, sehr lange belasten werden. Nicht deshalb, weil es irgendeiner der Stadtväter auf seinem Arbeitstisch so ausklügelt, sondern weil es von der modernen Entwicklung, an der wir alle teilhaben, so erzwungen wird.

Ich bin mir darüber im klaren, daß die Verkehrsschwierigkeiten beim Umbau der Lastenstraße noch lästiger werden können, als sie in den ersten Tagen waren. Der Verkehr nimmt bei gewissen Anlässen einen gigantischen Umfang an, wie zum Beispiel bei der Wiener Messe und anderen Großveranstaltungen. Wir müssen auch solche Schwierigkeiten in Kauf nehmen, damit ein neuer Abschnitt des technischen Fortschrittes in unserer Stadt erreicht werden kann. Ich freue mich, daß wir in der gegenwärtigen Situation wieder mit dem Verständnis der Bevölkerung rechnen können und daß, wie es im Bericht der Verkehrspolizei heißt, 'die Wiener Kraftfahrer, was ihre Disziplin und ihre Verständnisbereitschaft anlangt, sich wieder von ihrer besten Seite gezeigt haben'. Ich danke Ihnen allen und bitte insbesondere die Polizeiorgane, uns weiterhin mit ihrer wertvollen Hilfe zur Seite zu stehen."

- - -

Schmücke Deine Stadt mit Blumen!

=====

Elisabeth Thalmayr vom BRG VIII als beste im Aufsatzwettbewerb

2. Dezember (RK) Gestern Sonntag, bei der Abschlußfeier der Aktion "Wien im Blumenschmuck" im Gartenbaukino wurden die preisgekrönten Arbeiten des Aufsatzwettbewerbes für unsere Schuljugend zu diesem Thema verlesen. Baustadtrat Heller, Dipl.-Ing. Ihm von der Österreichischen Gartenbaugesellschaft und Stadtgarten-direktor Ing. Auer konnten der glücklichen Elisabeth Thalmayr aus der 4 a-Klasse des Bundesrealgymnasiums für Mädchen, 8, Lange Gasse, gratulieren, weil die Jury ihren Aufsatz als den besten bezeichnet hat. Elisabeth schrieb:

"Ist es nicht so, daß der Mensch Sorgen und drückende Gedanken beim Anblick schöner Blumen leichter erträgt? Wird nicht unser Leben von der Wiege bis zum Grabe immer von Blumen begleitet? Ich denke da an den Geburtstag, an die Braut, an den Tag der Mutter und an den Blumenkranz am Grab.

In meinem Zimmer kann ich nie genug Blumen haben und ich bin immer traurig, wenn ein Blatt zu welken beginnt. Es kommt mir oft vor, als ob meine Blumen ganz mit mir lebten und Geschöpfe seien, vor denen ich kein Geheimnis haben sollte. Sie sind meine besten Vertrauten, die mir Freude, Trost und Hoffnung bringen.

Und so geht es wohl auch den meisten Menschen, besonders aber jenen, die in einer Stadt wohnen, fern der Natur mit ihren Wiesen, Feldern und Wäldern. Wie erfreut uns der Glanz einer Blume, die vom Fenster eines Hauses winkt. wenn wir im dichten Häusermeer der Großstadt dahineilen! Wie sehnlich erwarten wir doch jedes Jahr den Frühling in unserer Stadt! Wenn im Volksgarten hunderte von Rosen ihre Knospen öffnen, im Rathauspark die Pfingstrosen in ihrer Farbenpracht erstrahlen, uns auf Schritt und Tritt blühender Flieder und Goldregen begleiten, im Stadtpark sich Blüte und Strauch im dunkelgrünen Wasser spiegeln, dann hat unsere Stadt ihr schönstes Kleid angelegt. Und wenn ich noch an Schönbrunn denke! Wie ein kunstvoller Teppich sind da hunderte von Blumen zu Ornamenten vereinigt; sie sind tausendmal schöner in ihren leuchtenden Farben als totes Gewebe.

Je mehr sich unser Auge an den unendlich vielen Blumenfarben erfreut, umso größer wird die Sehnsucht in uns, immer und überall

von Blumen umgeben zu sein. Ich glaube, auch wir selbst könnten dazu beitragen, unsere Stadt noch mehr mit Blumen zu schmücken. Ob im Zimmer oder am Fenster, ob im Hausflur oder im Garten, überall kann selbst das kleinste Blümchen ein Menschenauge erfreuen.

An die Liebe zur Blume, an das Behüten und Pflegen von Blumen und an die Freude, die sie uns bereiten, soll ja auch der Tag der Blume erinnern.

Wir sollten aber nicht vergessen, wie vieler Arbeit, Mühe und Sorge es bedarf, all diese öffentlichen Gärten mit ihren tausenden von Blumen zu betreuen und wieviel Geld dazu notwendig ist. Erst, wenn wir dies bedenken, erkennen wir, wie großherzig und menschenfreundlich gedacht wurde, wenn mitten in unserer Stadt nun ein neuer großer Blumengarten, der Donaupark, ersteht. Wir freuen uns, daß schon in kurzer Zeit dieser Park eröffnet werden wird, der ganz besonders der Blume gewidmet ist."

Zehn Jahre Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien
=====

Bürgermeister Jonas überreichte Vera Ferra-Mikura, Fritz Habeck, Romulus Candea und Wilhelm Jaruska die diesjährigen Preise

2. Dezember (RK) "Nur ein wissender Mensch wird unsere Welt begreifen und wird mithelfen können, sie besser zu gestalten, als sie heute ist. Dabei soll ihm das Buch schon von Jugend an ein treuer Helfer und Begleiter sein. Sehen wir zu, daß dem Buch in jeder Familie eine geistige Heimstadt beschieden sei." Mit diesen Worten überreichte heute vormittag Bürgermeister Jonas die diesjährigen Kinder- und Jugendbuchpreise der Stadt Wien. Den Kinderbuchpreis erhielt Vera Ferra-Mikura, den Jugendbuchpreis Dr. Fritz Habeck; der Illustrationspreis wurde zu gleichen Teilen Romulus Candea und Professor Wilhelm Jaruska zuerkannt.

Vera Ferra-Mikura, die bereits im vergangenen Jahr den gleichen Preis für ihr Buch "Der alte und der junge und der kleine Stanislaus" erhalten hatte, wurde heuer für ihr Werk "Unsere drei Stanisläuse" ausgezeichnet. Der Autorin wurden außerdem für ihre Bücher "Das rosa Haus in der Entengasse" und "Peppi und die doppelte Welt" zwei Anerkennungsurkunden überreicht. Dr. Fritz Habeck erhielt seinen Preis für die historische Erzählung "Der einäugige Reiter". Romulus Candea wurde der Preis für die beste Illustration zu dem Buch "Unsere drei Stanisläuse" und Professor Wilhelm Jaruska für die Bilder zu dem Buch "Alle meine Pferde" von Alexis Steiner zuerkannt.

Der feierlichen Überreichung der Preise, die im Stadtsenatsaal des Wiener Rathauses stattfand, wohnten Landtagspräsident Marek, Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Bauer, Koci, Lakowitsch und Sigmund, Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer sowie zahlreiche Persönlichkeiten des österreichischen Kulturlebens und des Wiener Verlagswesens bei. Musik von Josef Haydn, gespielt vom Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien, leitet die Feier ein. Anschließend ergriff Vizebürgermeister Mandl das Wort. Er sagte:

"Es ist mir eine besondere Freude feststellen zu können, daß in diesem Jubiläumsjahr des Wettbewerbes um den Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien ein überaus großes Interesse an diesem Wettbewerb durch die erfreulich hohe Zahl eingereichter Werke

aus Wiener Verlagen bekundet wird. Von acht Wiener Verlagen wurden 33 Werke von 26 Autoren eingereicht und von der Jury beurteilt.

Seit Jahren kann bei diesem Anlaß gesagt werden, daß die literarische Qualität und künstlerische Ausgestaltung der österreichischen Kinder- und Jugendbücher sehr gut geworden ist und sich ständig verbessert.

Diesen bisher so erfolgreichen Beitrag zur österreichischen Buchkultur unterstützt die Stadt Wien durch den 1954 erstmals vergebenen Jugendbuchpreis, der seit 1960 als Kinder- und Jugendbuchpreis vergeben wird. Wir vergeben diesen Preis heuer zum zehnten Male. Die Wiener Verleger und ihre Autoren haben in diesem Zeitraum dem österreichischen Jugendbuch auch im Auslande zu Ansehen und Anerkennung verholfen.

Die Statuten über die Vergebung der Preise bestimmen für die preisgekrönten Autoren von Kinder- und Jugendbüchern neben der Vergebung der Diplome einen Geldpreis von je 10.000 Schilling sowie die Zuerkennung eines Geldpreises und eines Diploms an den Illustrator einer hervorragenden Illustration eines auch von der Jury als Kinder- und Jugendbuch mit literarischen und ethischen Qualitäten anerkannten Werkes. Für den Ankauf der preisgekrönten Kinder- und Jugendbücher wurde von diesem Jahre an die Summe auf 35.000 Schilling erhöht.

Wie jedes Jahr werden daneben die Wiener Städtischen Büchereien für ihre 50 Zweigstellen die erforderliche Anzahl von Exemplaren ankaufen. Auch der Stadtschulrat für Wien wird für die Einstellung der preisgekrönten Werke in die Schülerbüchereien eintreten.

Um auf ihren preisgekrönten Werken das offizielle Wertkennzeichen sichtbar zu machen, sind die Verlage dieser preisgekrönten Bücher ermächtigt, diese mit einem Umschlagstreifen zu versehen, die den in den Bestimmungen festgesetzten Text tragen müssen.

Zur gediegenen und objektiven Beurteilung der eingereichten Bücher habe ich eine Jury von zehn Fachleuten bestellt, die am 25. Oktober über die Vergebung der Preise entschied. Am Wettbewerb haben folgende Verlage teilgenommen: Verlag Wilhelm Braumüller, Verlag Julius Breitschopf jun., Verlag Herder, Verlag für Jugend und Volk, Verlag Jungbrunnen, Österreichischer Bundesverlag, Verlag Styria, Verlag Carl Ueberreuter.

Der Kinderbuchpreis der Stadt Wien wurde an Vera Ferra-Mikura für ihr im Verlag Jungbrunnen erschienenes Werk "Unsere drei

Stanisläuse" vergeben. Ich darf Sie daran erinnern, daß der gleichen Autorin im vergangenen Jahr der gleiche Preis für das Werk "Der alte und der junge und der kleine Stanislaus" zuerkannt wurde.

Der Jugendbuchpreis der Stadt Wien wurde an Dr. Fritz Habeck für seine historische Erzählung "Der einäugige Reiter vergeben, die im Verlag für Jugend und Volk erschienen ist.

Die Jury war in diesem Jahr der einhelligen Auffassung, den Illustrationspreis zu teilen und ihn zu gleichen Teilen an Romulus Candea für die Bilder zu dem preisgekrönten Kinderbuch "Unsere drei Stanisläuse" und an Professor Wilhelm Jaruska für die Bilder zu dem Buch von Alexis Steiner "Alle meine Pferde" (erschienen im Verlag für Jugend und Volk) zu vergeben.

Mit Rücksicht auf die große Zahl empfehlenswerter Kinder- und Jugendbücher hat die Jury vorgeschlagen, folgenden Werken Anerkennungsurkunden zuzuerkennen: Winfried Bruckner, "Die toten Engel" (Verlag Jungbrunnen); Vera Ferra-Mikura, "Das rosa Haus in der Entengasse" (Verlag Jungbrunnen); Vera Ferra-Mikura, "Peppi und die doppelte Welt" (Verlag für Jugend und Volk); Othmar Franz Lang, "Großes Glück mit kleinen Finken" (Österreichischer Bundesverlag); Wilhelm Meissel, "Der große Kiongozi" (Verlag Wilhelm Braumüller); Peter Müller, "Flugplatz über den Wolken" (Verlag für Jugend und Volk); Käthe Recheis, "Der kleine Biber und seine Freunde" (Verlag Herder); Alexis Steiner, "Alle meine Pferde" (Verlag für Jugend und Volk); Karl Wawra, "Brigittes Probemonat" (Verlag für Jugend und Volk).

Den am zehnten Wettbewerbsvertretenen Verlagen möchte ich meinen herzlichen Dank für ihr Interesse aussprechen, das sie mit der Teilnahme an diesem Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien bekunden. Das Amt für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung wird ihre Bemühungen um die Herausgabe wertvoller Jugendbücher immer mit regem Interesse verfolgen und den Verlagen die verdiente Förderung nicht versagen.

Das Bundesministerium für Unterricht hat für das Jahr 1963 die Staatspreise für Kleinkinderbücher und Jugendliteratur gleichfalls an Frau Vera Ferra-Mikura und an Dr. Fritz Habeck verliehen. Durch diese zufällige Übereinstimmung wird nicht nur den beiden Wiener Autoren für ihre hervorragenden Arbeiten, sondern auch den beiden Verlagsanstalten Jungbrunnen und Verlag für Jugend und

Volk eine überaus große und gerechtfertigte Anerkennung ausgesprochen. Beharrliche Bemühung um gute Kinder- und Jugendliteratur und geeignete Autoren hat sich im Dienste der guten Sache gelohnt.

Den Damen und Herren der Jury darf ich für ihr schwieriges, manchmal vielleicht auch mißverstandenes Amt meinen herzlichen Dank aussprechen und den Preisträgern zu ihrem schönen Erfolg gratulieren.

Ich hoffe, daß dem Wettbewerb um den Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien im Jahre 1964 wieder ein so reges Interesse beschieden sein wird und bitte nun den Herrn Bürgermeister, die Preise zu überreichen."

Nach diesen Worten nahm Bürgermeister Jonas die Überreichung der Urkunden an die Freisträger vor. Er dankte dabei der Jury und allen Teilnehmern an der heuer zum zehnten Male durchgeführten Aktion, beglückwünschte die Preisträger und sagte:

"In einer Zeit täglicher Hast und Unrast, in der uns allen viele Sorgen aufgebürdet werden und in der auf einer geängstigten Menschheit eine Welt voll Verantwortung lastet wie nie zuvor, ist mir jedes Jahr die Übergabe unserer Kinder- und Jugendbuchpreise eine festliche Vorbereitung auf das weihnachtliche Friedensfest.

Wir vergeben heuer diesen Kinder- und Jugendbuchpreis zum zehnten Male. Zehn Jahre Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien berechtigen uns auch zum Rückblick und zu der Frage, ob denn die mit der Stiftung des Preises verbundenen Absichten und Erwartungen erfüllt worden sind. Erinnern wir uns noch, wie es 1954 im Roten Salon begann. Damals konnte ich an Karl Bruckner für sein Buch "Giovanna und der Sumpf" den ersten Preis dieser Stiftung vergeben. In der Zwischenzeit sind 20 Kinder- und Jugendbücher mit dem Preis der Stadt Wien ausgezeichnet worden. Wenn man die vielen, mit Anerkennungsdiplomen bedachten Werke dazu zählt, ergibt das allein schon eine beachtliche Leistungsschau verlegerischer und schriftstellerischer Bemühungen.

Dieser Wettbewerb soll unter anderem auch als ein Beitrag zu einer natürlichen und positiven Konkurrenz der Jugendbuchverleger untereinander verstanden werden. Diese Konkurrenz sollte sie, wie bisher, so erfolgreich anspornen, in der Auswahl der Manuskripte weiterhin sorgsam und verantwortungsbewußt vorzugehen, wie das nun so sichtlich auch in der äußeren Ausstattung der Bücher im Sinne

der großen kulturellen Verpflichtung unserer Stadt in Erscheinung tritt.

Aber allen verlegerischen und fördernden Bemühungen wäre nur der halbe Erfolg beschieden, wenn nicht wir alle unseren Teil zur Propagierung dieser wertvollen schönen Jugendbücher beitragen. Hier geht meine Bitte in erster Linie an die Eltern, an die Lehrer und an alle, denen die Erziehung unserer Jugend anvertraut und Herzenssache ist. Meine Bitte geht in gleichem Maße an die Damen und Herren der Presse, im Rahmen des Möglichen der Besprechung wertvoller Bücher, nicht nur zur Weihnachtszeit, in ihren Zeitungen einen Platz einzuräumen. An die Buchhändler appelliere ich, sie mögen in der weihnachtlichen Ausgestaltung ihrer Schaufenster den in Österreich mit Jugendbuchpreisen ausgezeichneten Werken den ihnen gebührenden Ehrenplatz einräumen. Nur in der Zusammenfassung aller positiven Kräfte kann den Bemühungen um die Erziehung jeder jungen Generation Erfolg beschieden sein. Nur ein wissender Mensch wird unsere Welt begreifen und wird mithelfen können, sie besser zu gestalten, als sie heute ist. Dabei soll ihm das Buch schon von Jugend an ein treuer Helfer und Begleiter sein. Sehen wir zu, daß dem Buch in jeder Familie eine geistige Heimstatt beschieden sei."

Dr. Fritz Habeck dankte sodann im Namen aller Preisträger für die Ehrung. Schauspieler Erich Margo las anschließend aus den beiden preisgekrönten Werken. Mit einem Mozart-Streichquartett fand die stimmungsvolle Feier ihr Ende.

- - -

Antrittsbesuch beim Bürgermeister

=====

2. Dezember (RK) Der neuernannte israelische Botschafter Dr. Michael Simon stattete heute Bürgermeister Jonas im Wiener Rathaus seinen Antrittsbesuch ab.

- - -

Nach Erdbeben Achtung auf Leuchtgasgeruch!

=====

2. Dezember (RK) Nach dem Erdbeben in den heutigen Morgenstunden wird die Bevölkerung ersucht, schon bei der geringsten Vermutung oder Wahrnehmung eines Gasgeruches unverzüglich die Gebrechmeldestelle der Gaswerke unter der Telefonnummer 42-16-16 anzurufen. Diese Nummer ist außerdem an jeder Haustafel angeschrieben.

- - -

Keine Erdbebenschäden:

Alle Wiener Häuser sind erdbebensicher

=====

Auch der Donauturm hat nicht gewackelt

2. Dezember (RK) Alle Wiener haben heute früh das Erdbeben gespürt. Es begann um 7.49 Uhr und es gab zwei Erdstöße von der Stärke 5, die zusammen insgesamt 15 Sekunden dauerten. Der Herd des Bebens lag südöstlich von Wien, ungefähr in der Gegend von Grammatneusiedl. Es handelte sich um ein tektonisches Beben; irgendeine vulkanische Tätigkeit hat also mit dem Erdbeben nichts zu tun. Immerhin waren die Erdstöße die stärksten, die seit 1938 in Wien verzeichnet wurden.

Nach den in der Stadtbauamtsdirektion eingelaufenen Berichten sind erfreulicherweise in unserer Stadt keine Gebäudeschäden aufgetreten. Auch die Feuerwehr meldet nur herabgefallene Ziegel und ähnliches, also Schäden, die bei einem Sturm viel stärker sind. Überdies kann allen Wienern beruhigend versichert werden, daß sämtliche Neubauten der Gemeinde Wien für unsere Breiten erdbebensicher sind. Das gleiche gilt auf Grund der strengen Bestimmungen der Bauordnung auch für alle anderen Privatbauten. Eine wirkliche Erdbebenkatastrophe ist also nach menschlichem Ermessen für unsere Stadt ausgeschlossen.

Auch der Donauturm hat mit dem Erdbeben seine Bewährungsprobe glänzend bestanden. Die Arbeiter an der Spitze des Turmes wurden erst von der Bauleitung auf das Beben aufmerksam gemacht; sie hatten dort oben in luftiger Höhe überhaupt nichts bemerkt.

- - -

Sitzung der Verkehrsbetriebe-Kommission:

Bisherige Rationalisierungsmaßnahmen brachten 82 Millionen Ersparnis
=====

2. Dezember (RK) Unter dem Vorsitz von Gemeinderat Adelpoller fand heute vormittag im Beisein von Stadtrat Schwaiger eine Sitzung der Verkehrsbetriebe-Kommission statt (Kommission zum Studium der wirtschaftlichen und betrieblichen Verhältnisse bei den Wiener Stadtwerken-Verkehrsbetriebe).

Die Verkehrsbetriebe erstatteten dabei einen Bericht über die in der letzten Zeit durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen. Bis 1960 konnten bereits 52 Millionen Schilling jährlich eingespart werden. Die seit 1961 bis jetzt neuerlich durchgeführten Maßnahmen bringen ein weiteres jährliches Ersparnis von 30 Millionen Schilling. Unter anderem können 270 Bedienstete eingespart werden. Ein Bericht an den Wiener Gemeinderat über die bisherigen Rationalisierungsmaßnahmen wird demnächst erstattet.

Außerdem ist schon in der nächsten Zeit mit Einsparungen durch Rationalisierungen bei den Werkstätten zu rechnen sowie mit einiger betrieblichen Maßnahmen, die zusammen neuerlich 2,470.000 Schilling Einsparungen bringen.

In der nächsten Zukunft soll durch die Einführung der sogenannten Totmann-Einrichtung auf der Stadtbahn und durch die Einführung des schaffnerlosen Beiwagens eine weitere Personalverminderung erreicht werden. Für 1964 sind zur Einführung der Totmann-Einrichtung und für die damit notwendige Umstellung von Signalanlagen zehn Millionen veranschlagt, im Jahr darauf weitere zwölf Millionen Schilling. 100 Bedienstete weniger brauchen nach der voraussichtlichen Inbetriebnahme der Totmann-Einrichtung im Jahre 1966 eingesetzt werden, was wiederum ein jährliches Ersparnis von 4,5 Millionen Schilling bringen wird. Beim schaffnerlosen Beiwagen gibt es noch einige Probleme zu lösen, da hier zusätzliche Sicherheitseinrichtungen notwendig sind. Auch einige Organisationsfragen sind hier noch offen. Man rechnet derzeit damit, daß die Indienststellung von zunächst 20 solcher Wagen jährlich den Verkehrsbetrieben jedenfalls ein Ersparnis von 600.000 Schilling bringen könnte. Man wird aber dabei zunächst auch erst Erfahrungen sammeln müssen.

Die Straßenbahn und die WIG 64

Der Kommission wurden auch die Pläne für die Verkehrsbedienung anlässlich der Wiener Internationalen Gartenschau im kommenden Jahr vorgelegt. Zur Verfügung stehen die Linien 16 (Praterstern-Stadlau), 24 (Ringturm-Kaisermühlen), 25 (Praterstern-Kagran) und 25 R/k (zu den Spitzenverkehrszeiten Ring-Kai-Kagran). Außerdem werden die Verkehrsbetriebe während der Gartenschau in der Zeit von 8 bis 20 Uhr die Linien B und Bk direkt bis Kaisermühlen führen. Ferner soll eventuell eine Autobusverbindung vom Praterstern zum Donaupark geschaffen werden. Schließlich steht den WIG-Besuchern auch die Schnellbahnhaltestelle Hubertusdamm zur Verfügung. Von dort aus werden Privat-autobusse zu den Eingängen der Gartenschau fahren.

- - -

Buch- und Filmabend des Landesjugendreferates
=====

2. Dezember (RK) Das Landesjugendreferat des Kulturamtes der Stadt Wien veranstaltet gemeinsam mit der Landesstelle Wien des "Österreichischen Buchklubs der Jugend" am Dienstag, den 3. Dezember, um 18.30 Uhr, im Festsaal des Gewerkschaftshauses 4, Treitlstraße 3, einen Abend für alle Wiener Elternvereinsfunktionäre, der unter dem Motto: "Kind, Buch, Film im Jahresablauf" steht.

Schulinspektoren, ein Funktionär des Buchklubs der Jugend und die Leiterin des Landesjugendreferates werden in Vorträgen über die Gegenwartsbeziehung der Wiener Kinder zu Buch- und Filmproduktion Stellung nehmen. Die neuen Lehrpläne, die eine planmäßige Erziehung der Kinder zum kritischen Lesen von Büchern und zum kritischen Werten von Filmen erfordern, finden dabei Berücksichtigung.

Anschließend wird ein Filmstreifen als Beispiel für jene Filme gezeigt, die von den Elternvereinen ausgeborgt werden können.

Die Veranstaltung in der Treitlstraße ist außerdem als Einführungsabend in die derzeit in allen städtischen Schulen veranstaltete Weihnachtsbuchausstellung gedacht. Die Wiener Elternschaft soll aufgerufen werden, den Buben und Mädchen altersgemäße Bücher zu kaufen und mit ihren Kindern geeignete Filme zu besuchen.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zu der Veranstaltung am 3. Dezember, um 18.30 Uhr, im Festsaal des Gewerkschaftshauses 4, Treitlstraße 3, einen Vertreter zu entsenden..

- - -

Rinderhauptmarkt vom 2. Dezember

=====

2. Dezember (RK) Unverkauft von der Vorwoche: O. Neuzufuhren Inland: 92 Ochsen, 181 Stiere, 806 Kühe, 175 Kalbinnen, Summe 1.254; Polen 10 Kühe; Ungarn 14 Ochsen, 21 Stiere, 49 Kalbinnen, Summe 84. Gesamtauftrieb: 106 Ochsen, 202 Stiere, 816 Kühe, 224 Kalbinnen, Summe 1.348. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 11 bis 13.60 S, extrem 13.80 bis 14.20 S, Stiere 11 bis 13.80 S, extrem 13.90 bis 14 S, Kühe 9 bis 11 S, extrem 11.20 bis 12 S, Kalbinnen 11 bis 13.60 S, extrem 13.70 bis 13.80 S; Beinlvieh Kühe 7 bis 9 S, Ochsen und Kalbinnen 8.50 bis 11 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 27 Groschen und ermäßigte sich bei Stieren um sieben Groschen, bei Kühen um fünf Groschen und bei Kalbinnen um 31 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: für Ochsen 11.88 S, für Stiere 12.69 S, für Kühe 9.45 S, für Kalbinnen 11.87 S; Beinlvieh notierte unverändert.

Ausländische Rinder notierten: Polen Kühe 9.20 S, Ungarn Ochsen 13 bis 14 S, Stiere 12.30 bis 13.40 S, Kalbinnen 12.60 bis 13.50 S.

In der Woche vom 23. bis 29. November wurden 252 Rinder außer Markt bezogen.

- - -